

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Abbestellungspreis: Die Tagesblätter des Anzeigers für das Erzgebirge sind für das Jahr 1916 zu 12 Mark, für das Halbjahr zu 6 Mark, für das Vierteljahr zu 3 Mark 50 Pf. Bei größeren Abnahmen sind besondere Abmachungen zu treffen. Die Abbestellungen sind bis zum 1. Oktober 1916 zu machen. Die Abbestellungen sind zu richten an die Redaktion des Anzeigers für das Erzgebirge, Auergebirge, Nr. 231.

Abbestellungspreis: Die Tagesblätter des Anzeigers für das Erzgebirge sind für das Jahr 1916 zu 12 Mark, für das Halbjahr zu 6 Mark, für das Vierteljahr zu 3 Mark 50 Pf. Bei größeren Abnahmen sind besondere Abmachungen zu treffen. Die Abbestellungen sind bis zum 1. Oktober 1916 zu machen. Die Abbestellungen sind zu richten an die Redaktion des Anzeigers für das Erzgebirge, Auergebirge, Nr. 231.

Nr. 231.

Mittwoch, den 4. Oktober 1916.

11. Jahrgang.

Gedenke, daß Du ein Deutscher bist!

Willst Du ein Deutscher bleiben? England will, daß Du kein Deutscher bleibst, sondern sein Sklave wirst. Deutschlands herrliches Wirtschaftsleben soll zerrissen, seine Äcker sollen verwüstet, seine Fabriken zerstört werden. Unser Volk soll aufhören, selbständig zu sein. Unser Land soll zwischen England, Frankreich und Rußland aufgeteilt werden. Das sind die Kriegsziele Englands und seiner schon teilweise unter seine Knechtschaft gebeugten Verbündeten. Deshalb ist der Weltbrand entfacht worden.

Willst Du aufhören, Bürger eines freien Volkes zu sein? Willst Du, daß Deine Kinder unter Englands Ausbeutung Schwächlingen und unter Rußlands Knute seufzen? Das willst Du nicht, das wollen Deine Söhne und Brüder nicht. Darum sind sie hinausgezogen, Ehre und Freiheit des Vaterlandes zu verteidigen, dafür haben viele Tausende ihr Leben geopfert. Wenn aber unsere Helden an der Front den Weltbrand löschen sollen, dann müssen wir dafür sorgen, daß ihnen das Wasser nicht ausgeht. Sie brauchen Nahrung, Kleidung, Waffen und Munition, ihre bedürftigen Angehörigen in der Heimat müssen erhalten werden. Wer sorgt für Mangel leidet, kann sich nicht tapfer zeigen. Unsere Sache in der Heimat ist es, das solcher Mangel an der Front nicht aufkommt und daß unserer Heeresverwaltung die Mittel zur Kriegsführung nicht fehlen. Wer in der Heimat der Direktor da draußen gedenkt, der danke ihnen jetzt, indem er Kriegsanleihe zeichnet. Unsere Feinde warten darauf, daß Deutschlands Schwäche sich zeigt im Mangel von Mitteln. Mit harten Schlägen wollen wir ihre Erwartung zunichte machen, indem wir dem Vaterlande geben, was es braucht zum Siege. In dieser letzten Stunde mahnen wir noch einmal:

**Laß Dein Vaterland nicht im Stiche!
Gedenke, daß Du ein Deutscher bist!**

Eine neue schwere Niederlage der Russen westlich von Luck.

Die neue russische Niederlage in Wolhynien, alle Stellungen restlos in unserem Besitz. — Schwere blutige Verluste der Garde. — Vergebliche italienische Angriffe an der Fleimstalfront. — Deutsche und bulgarische Truppen vor Constanza. — Bedrohende Räumung von Bukarest. Keine Kriegsbeteiligung Griechenlands! — Tabora in Deutsch-Ostafrika vom Feinde besetzt.

Die Kriegslage.

Die seit Juni/Juli d. J. an allen Fronten fast ununterbrochen währenden Kämpfe stehen auch heute noch lange nicht am Ende. Im Gegenteil leben unsere Gegner in West und Ost nach wie vor der bestimmten Hoffnung, uns durch ihr zähes Festhalten an dem Durchbruchgedanken doch schließlich müde zu machen und die verlorengegangenen Gebiete wieder in die Hand zu bekommen. Sie rühmen sich dabei fortwährend, daß es ihnen nun endlich gelungen sei, die Initiative an sich gerissen zu haben und übersehen, daß fast jedem ihrer Angriffe ein kräftiger Gegenstoß unsererseits folgt, der trotz der ganz erheblichen, zahlenmäßigen Ueberlegenheit der feindlichen Verbände wiederholt zu nennenswerten Erfolgen geführt und dadurch alle Anstrengungen des Gegners zunichte gemacht hat.

Auf französischem Boden im Westen kämpfen die Sommer Engländer und Franzosen Schulter an Schulter und man muß ihnen einräumen, daß das gemeinsame Ziel, das sie vor Augen haben, ihnen zur Lehrmeisterin geworden ist und ihre Kampfweise im Laufe langer Wochen mehr und mehr an Uebereinstimmung gewonnen hat. Trotzdem sind die mit großen Opfern an Personal und Material erkaufte Erfolge an Terraingewinn verhältnismäßig sehr gering, denn was will es heißen, wenn eine feindliche Armee englischer und französischer Truppen, aus mehr als 50 Divisionen bestehend, im Laufe von drei Monaten auf einer Frontbreite, die zwischen 40 und 50 Kilometer liegt, im Durchschnitt nicht mehr als 15 Kilometer in der Tiefe vorwärts gekommen ist. Dabei muß zugegeben werden und ist dem deutschen Tagesbericht wiederholt zum Ausdruck gebracht worden, daß unsere Feinde sich mit großer Tapferkeit schlagen und trotz schwerer blutiger Verluste in immer neuen Wellen ihren Angriff gegen unsere Stellungen tragen. Aber in dem zähen Widerstand unserer unergleichlichen Truppen, in dem eisernen Willen, bis zum äußersten Stand zu halten, findet der feindliche Ansturm eine Grenze seiner Kraft und einen Halt, das Endziel zu erreichen.

Auch im Osten halten die Dauerkämpfe in unermüdlicher Heftigkeit an. Am wenigsten daran beteiligt ist zur Zeit die deutsche Front vom Meere bis Stochobaschnitt. Von hier ab aber bis zu den Waldkarpaten stehen sich die Gegner in einer fast ununterbrochenen Linie nicht gegenüber

und es vergeht kein Tag, an dem nicht auf beiden Seiten mit größter Erbitterung gekämpft wird. Der Menscheneinsatz und Menschenerfolg ist eben auf russischer Seite ein so gewaltiger, daß selbst die größten blutigen Verluste die oberste Heeresleitung bis jetzt nicht in Verlegenheit gesetzt oder bestimmt haben, mit den Kräften hauszuhalten und sie zu schonen. Im Gegenteil geht noch aus den Berichten der letzten Tage hervor, daß die Truppen aller Verbände einschließlich der Garde mit der größten Rücksichtslosigkeit und unter Anwendung aller möglichen Gewaltmittel eingesetzt und zum Angriff vorgetrieben werden. Es sind hauptsächlich vier Armeen, mit denen wir und unsere Verbündeten, das österreichisch-ungarische und türkische Heer, es zu tun haben. Von ihnen zählt die 9. Armee des Generals Leistikow, die sich immer wieder vergeblich bemüht, durch die Waldkarpaten durchzubrechen, etwa 11 Infanterie- und 4½ Kavallerie-Divisionen, an sie schließt sich nordwärts an die 7. Armee des Generals Tscherbatschew, die über Haltsch nach Lemberg gelangen möchte, mit neun Infanterie- und zwei Kavalleriedivisionen, und dann kommen die 8. und 11. Armee der Generale Kaledin und Sacharow mit zusammen 22 Infanterie- und sieben Kavallerie-Divisionen, die über den Stochobaschnitt und Kowel ebenfalls Lemberg erreichen wollen.

Zur Erleichterung des Durchbruchs durch die Waldkarpaten stehen an der Dreiländerede die neuesten Verbündeten des Vierverbändes, die Rumänen, zusammen mit russischen Divisionen im Kampf mit uns und unseren Verbündeten. Aber wie an dieser Stelle, so haben auch nirgendwo anders rumänische Truppen bis jetzt wesentliche Vorteile zu erringen vermocht. Im Gegenteil haben sie sich in der Dobrudscha blutige Köpfe geholt, obwohl dort nicht weniger als sechs eigene Divisionen die Verteidigung der Landesgrenze übernommen hatten. Erwägt man dazu, daß die rumänische Armee nach den neuesten Nachrichten nur über sieben Armeekorps zu je drei Divisionen verfügt, dann sind die bisher gemeldeten Verluste als recht beträchtlich zu bezeichnen. Da wird wohl der russische Bundesgenosse, der sich bisher nur zur Unterstützung mit vier Divisionen an der Dobrudscha verpflichtet hatte, etwas tiefer in den Reißbestand seines Menschenmaterials greifen müssen, um dem bedrängten Verbündeten aus seinem schon jetzt recht

argen Not herauszuhelfen. Nicht viel besser steht es bis jetzt mit den rumänischen Waffen in Siebenbürgen. Den ersten Erfolg ist ein Rückschlag gefolgt, nachdem der Schudrupasch und die Söhnen am Vulkanpas ihnen wieder entzogen wurden und bei Hermannstadt starke Teile der ersten Armee vernichtend geschlagen worden sind. Aber trotz dieser für die Verbündeten nicht unvorteilhaften Gesamtlage auch auf diesem Kriegsschauplatz sind wir noch lange nicht am Ziel und es wird noch schweres Ringen geben, bis auch diesen Gegner hoffentlich das gleiche Los trifft, wie die serbischen und montenegrinischen Bundesbrüder. Wie die Entente überall falsche Gerüchte verbreitet, so sucht sie auch in Madona die Lage so darzustellen, als ob nennenswerte Erfolge bei Florina den serbisch-französisch-englischen Truppen zugefallen seien. Tatsache ist jedoch, daß die Bulgaren bis jetzt fast überall siegreich geblieben sind und mit besten Aussichten den kommenden Ereignissen entgegengehen.

Was endlich die österreichisch-italienische Front anlangt, so hat auch die letzte groß angelegte Offensive der dritten italienischen Armee zwischen Wipach und dem Meere kaum nennenswerten Erfolg gehabt, denn die österreichischen Linien stehen nach wie vor fest, nachdem der anfangs etwas zurückgenommene Nordflügel bei Sant Grande di Vorna auch wieder nach vorn geschoben werden konnte.

Die Kämpfe im Westen.

Der Berichterstatter des Londoner Daily Telegraph meldet seinem Blatt von der Westfront: Den englischen Truppen stehen in der nächsten Zeit entscheidende Kämpfe bevor, die schwere Verluste bringen werden. Die nächsten Angriffsziele sind Bapaume und Peronne, wo die Deutschen außerst starke Stellungen besitzen. Mit dem Falle der ursprünglichen drei ersten Verteidigungslinien wird der Kampf einen offenen Charakter annehmen, denn die Deutschen haben weder Zeit noch Gelegenheit, neue Stellungen derselben Art, wie sie sie jetzt zu Beginn des Kampfes inne hatten, herzurichten. Die Artillerie der Verbündeten, die durch ihre Flieger gut orientiert ist, hämmert Tag für Tag auf die deutschen Stellungen hinter der Front, Stellungen, die die Infanterie